Kurzbesprechungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **3 (1943)**

Heft 6

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Ochsenkrieg

III. Erwachsene.

Produktion: Ufa; **Verleih:** Nordisk; **Regie:** Hans Deppe;
Darsteller: Elfriede Datzig, Paul Richter, Fritz Kampers, Georg Vogelsang.

Es ist nicht leicht, an die Verfilmung eines so umfangreichen und weitausholenden Romans heranzutreten, wie es Ludwig Ganghofers „Ochsenkrieg" ist. Was beim Roman epische Breite genannt wird, würde beim Film als untragbare und unverzeihliche Länge erscheinen, hätte man die gesamte Handlung des zweibändigen Werkes ins Drehbuch übernommen. Da man den riesenhaften Stoff unmöglich auf die notwendige Kürze zusammendrängen konnte, ohne den Zusammenhang zu stören, beschränkte man sich in der Hauptsache auf den ersten Band, wodurch der Film gegenüber dem Roman zwar an Kühnheit und Grösse der Anlage verlor, dafür aber umso reicher an Geschlossenheit und menschlicher Einfachheit wurde. Er behandelt nur den kleinen „Familienstreit" zwischen dem Stift von Berchtesgaden und den auf ihrem Recht bestehenden Bauern und deutet die Folgen dieses Zwistes für das ganze deutsche Reich nur ganz kurz an, ohne sich damit, wie der Roman, eingehend zu befassen. Der Film wurde darum nicht wie Ganghofers Werk ein Monumentalgemälde des an innerer Zerrissenheit krankenden Reiches am Ausgang des Mittelalters, sondern eine recht ansprechende Liebesgeschichte, die wie zufällig in ein historisches Gewand gehüllt wurde, aber eigentlich ebenso gut ohne dieses Kleid sein könnte. Aus diesem Grunde erscheint die historische Atmosphäre nicht immer sehr überzeugend, obwohl man sich in Sprache und Kleidung so echt wie möglich zu geben suchte. Die natürlichste Gestalt ist die Jula Elfriede Datzigs, die eine gute schauspielerische Leistung zeigt. Paul Richter ist als Jungherr Someiner allzu steif und hölzern, wie wir uns einen 26jährigen Magister juris kaum vorstellen können. Der Richtmann Runotter ist eine kraftvolle und packende Gestalt, heiter und tiefsinnig der Landsknecht Malimmes, und auch der Stiftsabt von Berchtesgaden vermag uns darstellerisch zu fesseln, wobei auffällt, wie der Film entgegen Ganghofers Roman jede Verzerrung der geistlichen Stiftsherren vermeidet. Die gute Arbeit der Kamera bringt die herrliche Gebirgswelt voll zur Geltung und findet auch in den Innenaufnahmen interessante und belebende Einstellungen. Die Regie dürfte manchmal etwas flüssiger sein. 185

H. M. Pulham, Esq. (Erinnerungen)

III. Erwachsene.

Produktion und **Verleih:** M. G. M.; **Regie:** King Vidor;
Darsteller: Robert Young, Hedy Lamarr, Ruth Hussey, Charles Coburn u. a.

Die Verfilmungen amerikanischer Erfolgsromane scheinen Legion zu werden. Vielleicht ist dieser Eindruck nicht ganz richtig, und wir haben die Tatsache, dass amerikanische Bestsellers verfilmt wurden, früher zu wenig bemerkt, weil wir die Bücher weniger häufig kannten als heute. Heute scheint aber der eigengewachsene Erfolgsroman wie ausgestorben und die Kunst des guten Schreibens für einen internationlaen Leserkreis nach den angelsächsischen Ländern ausgewandert. Früher gab es eine Masse kontinentaler Bestseller, und man empfand es nicht als „Invasion", wenn eine grosse Zahl von überseeischen Werken als Übersetzungen auch noch da war. Und wenn Verfilmungen zählten, so fragte man bei amerikanischen Filmen weniger nach der Vorlage. Heute wird aber eine grosse Zahl von angelsächsischen Erfolgswerken ziemlich rasch in Übersetzungen vor die schweizerische Leserschaft gebracht, und der Vergleich zwischen Film und literarischer Vorlage wird fast ebenso häufig angestellt wie im Ursprungsland. — John P. Marquands „Herr H. M. Pulham" ist die rückschauende Lebensbetrachtung eines Durchschnittsmannes aus reicher Bostoner Familie, dem die Übermacht gesellschaftlicher und familiärer Traditionen die Führung unabhängiger und farbigerer Lebenswünsche in Liebe und Beruf versagte. Einen Augenblick leidet er am Vergleich zwischen dem, was ist, und all dem, was hätte sein können, — eine kleine Weile spielt er mit dem Gedanken, ein gewaltsames Sprengen der Fesseln könnte ihm ein besseres Leben bringen. Dann sieht er aber resigniert ein, dass er richtig gewählt hatte, und dass er seine Erfüllung im Verzicht finden muss, da er für das andere Leben nicht geschaffen ist. — Der Film ist der literarischen Vorlage zu nahe, als dass der alte Meister King Vidor ihm viel Persönliches hätte geben können, und die Machart ist etwas zu gepflegt, um durch Lebensnähe zu packen. Aber alles ist echt und voll von fein geschilderten Details und Stimmungen. Und der Zuschauer wird weniger durch gute Unterhaltung gefesselt, als durch einen Stoff, der ihm etwas zum Denken mit nach Hause gibt. 186

Lydia IV. Erwachsene mit Reserven.

Produktion und **Verleih:** United Artists; **Regie:** Julien Duvivier;

Darsteller: Merle Oberon, Alan Marshal, Joseph Cotten, Hans Yaray.

Julien Duvivier versucht in diesem seinem neuen amerikanischen Streifen thematisch und stilistisch eine Neuauflage seines bekannten „Carnet de bal". Da erzählt Lydia im hohen Alter dreien ihrer ehemaligen Liebhabern frühere Erlebnisse, und wie Richard, den sie allein über alles liebte, am Schluss als Vierter erscheint, erkennt er seine ehemalige Freundin nicht einmal. Darin liegt die ganze Tragik dieses Frauenlebens. Sie hat ein irreelles, auswegloses Leben geführt und ist Irrlichtern und Phantomen nachgejagt. So reizend der Gedanke an sich sein mag, eine Frau am Ende eines langen Lebens ihre wechselvollen Schicksale lebendig und warm erzählen zu lassen, so befriedigt dieser Film doch nur halb. Er erreicht als Ganzes die überzeugende Kraft von „Carnet de bal" nicht; es fehlt ihm etwas sowohl die psychologische Vertiefung wie auch die Echtheit der Milieuschilderung, die uns am französischen Werk so fesselten. Immer wieder folgen auf Szenen von plastischer Eindringlichkeit, die uns an Duviviers beste Werke erinnern, Bilder, in denen der fatale Einfluss der Hollywooder Konvention auf den früher so eigenwilligen französischen Regisseur augenfällig sichtbar wird. Zum Thema müssen wir einige Bedenken äussern. Es wird auf eine weite Strecke hin mit der Liebe in einer Art gespielt, die wir verurteilen. Lydia scheint sich kein Gewissen daraus zu machen, tagelang mit Richard, einem verheirateten Mann, zusammen zu leben, und wie ihr Geliebter sie verlässt, ist sie lange Zeit darüber untröstlich und findet den Weg zur wahren, reinen Liebe nicht mehr. Es mag sein, dass die in weiter Vergangenheit spielende Geschichte von der Greisin erzählt an unmittelbarer Eindringlichkeit etwas verliert; die entsprechenden Bilder gehören jedoch zu den besten und optisch wirksamsten des Filmes. Und so kann es nicht anders sein, als dass jene Zuschauer, die ohnehin an der gleichen moralischen Schwäche leiden, eher darin bestärkt, als davon abgeschreckt werden. Darum ein Film nur für wirklich reife und gefestigte Menschen.

187

Johnny der Gangster (Johnny Eager) IV b. Mit ernsten Reserven.

Produktion und **Verleih:** Metro-Goldwyn-Mayer; **Regie:** Mervyn Le Roy;

Darsteller: Robert Taylor, Lana Turner, Edward Arnold.

Einen Kriminalfilm muss man seiner moralischen Wirkung nach ähnlich betrachten, wie einen Kriminalroman; mit dem Unterschied allerdings, dass die bewegende Macht des optisch auf der Leinwand geschauten Verbrechens unvergleichlich grösser, unmittelbarer, ja unwiderstehlicher ist, als die des geschriebenen Wortes. Was eben der Kriminalroman nur in Worten beschreibt, das zeigt der Film konkret, anschaulich und beispielhaft. Darum begegnen wir den Kriminalfilmen, in denen Verbrecher am Werke gezeigt werden und in denen also unsere jungen Leute lernen können, „wie man es macht", immer mit einem berechtigten Misstrauen, ja in besonders krassen Fällen mit eindeutiger Ablehnung. Der Film Johnny Eager gehört in die Kategorie dieser bedenklichen Kriminalstreifen. Er schildert das Leben eines besonders gefährlichen und gemeinen Verbrechers in fast sympathischem Licht. — Der Gangster Johnny Eager wurde auf Bewährung aus dem Zuchthaus entlassen und hat sich allem Anschein nach in ein geordnetes, ehrliches Leben als Taxichauffeur zurückgefunden. In Wirklichkeit aber führt er ein schändliches Doppelleben und scheut keine Mittel, um zu seinen Zielen zu gelangen. Erpressung, Missbrauch der edelsten Gefühle der Liebe und des Vertrauens, alles ist ihm recht, wenn es nur dient. So tritt in seinem ganzen Denken und Handeln eine abscheulich gemeine Gesinnung zu Tage, bis er schliesslich das edle Mädchen, dessen vertrauende Zuneigung er verriet, zu lieben beginnt. Ganz am Schluss bringt er dieser seiner Liebe ein grosses Opfer, und er stirbt unter den Kugeln der Polizisten. Doch das blutige Ende vermag die tief unmoralische Gesinnung, die der „Held" ein Leben lang an den Tag legte, nicht auszuwischen noch auch seine Taten zu sühnen, und darum bleibt auch die Gesamtwirkung des Filmes durchaus negativ. Ein Werk, vor dem wir besonders unsere heranwachsende Jugend bewahrt wissen möchten.

188

Wer gute Bücher liest, wird Mitglied der

Schweizer Volks-Buchgemeinde

Was sie will, was sie bietet, was sie verlangt, über Buchwahlmöglichkeiten und die Mitgliedschaftsbedingungen orientiert der SVB.-Prospekt.

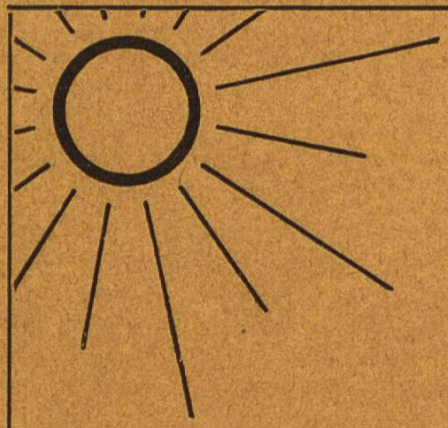
Verlangen Sie ihn noch heute bei der

Schweizer Volks-Buchgemeinde

Luzern St. Karliquai 12

Der Schweizerischen Volks-Buchgemeinde beitreten, heisst die katholische Kulturarbeit unterstützen. Werden auch Sie Mitglied!

A. Z.
Luzern



Chum, mier gönd in d'Ferie

Endlich gefunden!

Das ideale Ferienheim!
Das Haus in der Sonne!

Das Christofferushaus in Oberägeri

Einzigartige Aussicht auf See und Berge, weihevolle Hauskapelle, schöne Balkonzimmer mit fliessendem Wasser, grosse Spielwiese, eigener Badeplatz und Boote, vier kräftige Mahlzeiten, niedriger Pensionspreis. Der Ort der ersehnten Ruhe, Höhenluft und Erholung auch für Sie. Der ideale Ferienaufenthalt für jung und alt. Das ganze Jahr offen.
Prospekte sind erhältlich beim Christofferushaus Oberägeri, Telephon 2 52 85

Buchdruckerei H. Studer-Meyer, Luzern, Zürichstrasse 42